

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Abonnementspreis:

1 Mark
pro Quartal.

Infectionspreis:

15 Pfg.
pro dreizeipaltene Zeile.

Verlag

des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Nr. 31.

Barmen, den 1. August.

1884.

Imprägniren oder nicht?

Unter dieser Ueberschrift brachte die Nr. 27 unseres Blattes einen Artikel des „N. W. A.-Bl.“ zum Abdruck, welcher über das Verhalten der imprägnirten, oder vielmehr mit einer flammensicheren Masse angestrichenen Ausrüstungsstücke an der Wiener Hofoper sensationelle Mittheilungen machte. Durch die Güte des Technologischen Gewerbe-Museums zu Wien (Director Hofrath Erner) sind wir heute in den Stand gesetzt, Authentisches in dieser Angelegenheit mitzutheilen, indem wir den „Mittheilungen des Technologischen Gewerbe-Museums“ den folgenden Artikel entnehmen:

Ueber den Einfluss des Dorn'schen Verfahrens auf die physikalischen Eigenschaften des Holzes.

Die großen Theaterbrände führten zu der immer stärker betonten Forderung, es solle ein Mittel gefunden werden, um die verschiedenen brennbaren Materialien, die zur Bühnen-Construction verwendet werden, gegen Feuergefahr widerstandsfähiger zu machen.

Es sind namentlich zwei Substanzen, welche dabei in Betracht kommen, die Textilstoffe und das Holz. Wir wollen von den ersteren bei der gegenwärtigen Untersuchung absehen und uns nur mit der Erörterung der Frage in Beziehung auf das Holz beschäftigen und auch dies Letztere nur im Hinblick auf einen ganz bestimmten Fall.

Man hat verschiedene Verfahrungsweisen vorgeschlagen, um dem Holze die leichte Entzündbarkeit zu nehmen, ihm eine größere Widerstandsfähigkeit gegen das Anbrennen zu verleihen und den Brand selbst auf ein Minimum, mit Ausschluß von Flammen, zu reduciren.

Unter den in dieser Richtung gemachten Vorschlägen nimmt für uns das Dorn'sche Verfahren (fälschlich Imprägnirung genannt) ein erhöhtes Interesse in Anspruch, nachdem dasselbe bei unserer Hofopernbühne seit zwei Jahren in Anwendung ist und nicht unerhebliche Summen in Anspruch nimmt. Das Verfahren besteht darin, daß ein von dem Patentträger geliefertes weißes Pulver mit einer gleichfalls von Herrn Dorn gelieferten Flüssigkeit gemengt wird. Dieser Brei bildet eine Anstrichmasse, welche auf die Holzkörper aufgetragen wird und dann nach einiger Zeit völlig eintrocknet. Dieser Leberzug, welcher eine Dicke von $\frac{1}{2}$ bis $1\frac{1}{2}$ Millimeter erreicht, schließt das Holz nahezu oder ganz luftdicht ein und bildet weißes für die Flamme, welche etwa die Körper befeuchten sollte, eine Isolierungsschicht, die mehr oder minder wirksam sein wird, je besser oder je weniger gut die Kruste anhaftet, je gleichartiger sie aufgetragen ist u. s. w.

Zur Beurtheilung dieser Function des Anstriches dient auch das Ergebnis der chemischen Analyse; bevor wir jedoch darauf eingehen, soll hier nochmals ausdrücklich bemerkt werden, daß man dieses Verfahren nicht als ein Imprägnirungsverfahren aufzufassen darf, nachdem der Haupterfolg desselben die Herstellung eines Leberzuges ist und ein Einbringen der Flüssigkeit in das Holz infolge der Capillarität des Holzkörpers gewiß nur auf eine verhältnißmäßig geringe Tiefe stattfindet.

Was nun die chemische Analyse anbelangt, so bezieht sich dieselbe einerseits auf die Flüssigkeit, andererseits auf den pulverförmigen Körper.

1. Die Flüssigkeit wurde uns zur Verfügung gestellt unter der Bezeichnung: „Säure zur Beimischung von Holz-Imprägnirung“; sollte richtiger heißen: „Wässrige Lösung von Chemikalien zum Anstreichen des pulverförmigen Körpers.“

Wir veranfaßten eine quantitative Analyse durch zwei unserem Institute angehörige Chemiker in der Art, daß die

Arbeit des einen Fachmannes unabhängig von jener des anderen durchgeführt wurde.

Die uns von den Fachmännern übermittelten Befunde stimmen so gut überein, daß man dieselben als vollkommen zuverlässig erkennen kann.

Die Flüssigkeit ist nämlich eine Lösung von 29—34 Percent kieselurem Natron oder Natron-Wasserglas Na_2SiO_3 .

Außerdem war in der Flüssigkeit von dem specifischen Gewichte 1,303 freie Natronlauge in allerdings sehr geringen Mengen von höchstens 0,3 Percent nachzuweisen, infolge dessen die Flüssigkeit alkalisch reagirt. Die im Handel vorkommenden Wasserglaslösungen sind gewöhnlich in viel höherem Grade alkalisch, als es bei dem vorliegenden Präparate der Fall ist, und das Ergebnis der quantitativen Analyse beweist daher, daß das Präparat mit einiger Sorgfalt hergestellt ist. Immerhin muß konstatirt werden, daß nur absolut neutrale Wasserglas-Lösungen zu technischen Vollendungsarbeiten im Holze völlig unbedenklich, d. h. ohne irgend welche Folge für das Holz verwendet werden können. In je höherem Grade die Wasserglas-Lösung alkalisch reagirt, d. h. je mehr freies Alkali (Natronlauge) vorhanden ist, desto eher kann der Fall eintreten, daß während der Verglasung des kieselurem Natrons die freie Natronlauge nicht genügend Zeit finde, sich mit der Kohlenäure der Luft zu kohlensaurem Natron zu verbinden. Bei dem sehr geringen Gehalte an freier Natronlauge dürfte jedoch dieser Umstand bei den verhältnißmäßig stark dimensionirten Holzkörpern keinerlei Bedeutung haben.

2. Das Pulver unter der Bezeichnung: „Beimischung für die Holz-Imprägnirung“ stellt einen weißlichen, specifisch schwereren, pulverförmigen Körper dar, welcher der Hauptsache nach aus Schwerpath (schwefelsaurer Baryt) BaSO_4 besteht. Der Gehalt an Schwerpath bei diesem Pulver schwankt zwischen 81 und 82 $\frac{1}{2}$ Percent.

Ein weiterer Bestandtheil dieses Pulvers ist Asbest (MgO) (CaO) (SiO_2) und zwar in der Menge von 6—16 Percent. Außerdem enthält noch das Pulver in geringen Mengen Eisenoryd und Thonerde, Gyps und Sand. Die kleinen Mengen von Gyps, Eisenoryd, Thon und Sand gelangen wohl als Verunreinigungen des rohen Schwerpaths in die Masse. Dieses Pulver an sich kann auf die Beschaffenheit des Holzes keinerlei Einfluß üben und ist jedenfalls unschädlich in Beziehung auf dessen Haltbarkeit.

In jüngster Zeit sollen nach den Angaben einzelner Mitglieder des technischen Personales auffallend häufig Brüche an den hölzernen Theilen der Rahmen der Decorations- und Verfahrstücke und auch bei jenen Gerüsten vorgekommen sein, welche unter der Bezeichnung Praktikabel auf der Bühne in Verwendung stehen. Es sind dies die constructiven Theile von Treppen und Böden, auf denen sich oft ein an Rößen zahlreiches Chor- oder Statistenpersonal aufzuhalten hat. Die Befürchtung lag nahe, daß dieses Bruchwerden der Holzkörper, namentlich an ihren Verbindungsstellen, Gefahren für die Personen bieten könnte.

Nachdem dieses häufigere Auftreten des Bruchigwerdens der Hölzer in die Periode fiel, in welcher das Dorn'sche Verfahren allgemein angewendet wurde, so tauchte die Vermuthung auf, daß dieses selbst die Veranlassung bilden könne.

Es wurden uns, um die Frage studiren zu können, Proben von Holzsäulen, welche nach dem Dorn'schen Verfahren behandelt worden waren und einen auffallenden Bruch zeigten, zur Verfügung gestellt. Einer unserer Sachleute durchsicht nun speciell über diese Erscheinung im Zusammenhange mit dem Dorn'schen Verfahren folgendermaßen:

Die vorliegenden nach dem Verfahren Dorn „imprägnirten“ Holzproben zeigen unzweideutig die Erscheinung der Sprödigkeit.

Dass die Hölzer infolge der „Imprägnirung“ sprödig würden, kann nicht bezweifelt werden, denn der Anstrich verhindert die Abdunstung des im Holz enthaltenen Wassers vollständig, und gerade dadurch wird erfahrungsmäßig die Verderbnis des Holzes herbeigeführt. Hölzer schlagen den Beweis dafür gibt auch der Umstand, dass die Hölzer nur soweit sprödig sind, als sie ringsum von der Anstrichmasse bedeckt sind, dagegen auch im Innern ein gesundes Aussehen zeigen, wo die Oberfläche nicht angestrichen ist, wie an den Verbindungsstellen der Holzconfection. Es wirkt demnach die „Imprägnirung“ gerade so wie irgend ein anderer wasserdichter Anstrich auf nicht trockenem Holze, nur hier intensiver aus zwei Gründen:

In den trockenen und warmen Bühnenräumen erfolgt die Wasserverdunstung rascher und in höherem Ausmaße als in freier Luft. Daraus folgt, dass auch lufttrockenes Holz noch sprödig werden kann und dass die Verderbnis ungewöhnlich und auffallend rasch eintritt. Es kann nämlich lufttrockenes Holz bei Verwendung im Freien unter einem wasserdichten Anstrich gesund bleiben, weil das in ihm enthaltene Wasser (etwa 12 Prozent) infolge der niedrigen Temperatur nicht zur Verdunstung gelangt, während dasselbe Holz, einer höheren Temperatur ausgesetzt, verderben würde. Der häufige Wechsel der Temperatur und der damit verbundene Wechsel der Feuchtigkeit innerhalb der hier in Betracht kommenden Grenzen trägt sicherlich auch zur raschen Verderbnis bei, denn es ist eine bekannte Thatsache, dass Holz bei abwechselnder Nässe und Trockenheit sehr rasch verdirbt, während es sich Jahrhunderte conservirt, wenn es beständig in trockenen Räumen oder unter Wasser bleibt. Die erstaunliche lange Dauer des Holzes in den letztgenannten Fällen rührt hauptsächlich wohl daher, dass die Ansiedelung und Entwidlung von Saprophyten verhindert ist, aber die Stabilität in den äußeren Verhältnissen hemmt gewiss auch die rein chemischen Prozesse.

Es wäre noch die Frage zu erwägen, ob nicht auch das Verfahren als solches substantielle Veränderungen des Holzes herbeiführt, indem es ja möglich wäre, dass die zur Imprägnirung verwendeten Stoffe, indem sie in das Holz eindringen, dasselbe in ungünstigem Sinne beeinflussen.

Die Anstrichmasse besteht der Hauptsache nach aus Wasser- glas und indifferenten Zuthaten (Schwerpath, Aebest, Eisenoxyd).

Die mikroskopische Untersuchung des schabhaftesten Holzes lässt jedoch keine Spur von tohlenfaurem Natron erkennen; es braucht nicht auf, wenn man Schnitte mit Säuren behandelt, es gelingt auch nicht mittelst Salzsäure, die charakteristischen Chlor- natrum- (Kochsalz) Krystalle zu erzeugen. Der Grund für diesen negativen Befund liegt wahrscheinlich darin, dass der wasserdichte Anstrich das Eindringen des nur an der Oberfläche sich bildenden löslichen Salzes (tohlenfaures Natron) verhindert. Sollte aber auch das Holz von tohlenfaurem Natron imprägnirt werden, so bleibt es noch immer fraglich, ob seine Bruchfestigkeit darunter leiden würde, eher könnte das Holz zäher (elastischer) werden. Durch das Alkali wird nämlich ein Theil der incrustirenden Substanzen, welche eben das Holz hart und brüchig machen, im Verhältnis zu Cellulose, extrahirt und ein leicht anzustellender Versuch überzeugt vollends von der Richtigkeit jener Voraussetzung. Man tränke Holzstäbe in einer verdünnten Natron- lösung und man wird finden, dass sie auffallend biegsam geworden sind.

Theoretisch schadet demnach das Dorn'sche Verfahren des feuerzerstörten Anstriches dem Holze an und für sich nicht, sondern nur eventuell secundär, indem dasselbe einen gasdichten Abschluss bildet. Für die Praxis ist diese Unterweisung keineswegs gleichgiltig, wie es auf den ersten Blick scheinen könnte. Sie stellt die Möglichkeit der Abhilfe in Aussicht.

Vorerst wäre die theoretische Deduction durch praktische Versuche zu erweitern. Man müsste völlig gleichartige Proben aus je einem Pflaster schneiden und dieselben im frischen (grünen), lufttrockenen und absolut trockenem Zustande mit der Anstrich- masse versehen. Nach Ablauf bestimmter Zeiträume wären die Proben chemisch und physikalisch zu untersuchen, die nachweisbar kürzere oder längere Zeit sich im Bühnenraum befunden hatten. Die Auswahl der Probestücke hätte durch die mit den Unter- suchungen betrauten Persönlichkeiten selbst zu erfolgen.

Sollte der Wassergehalt des Holzes die Verderbnis ver- ursachen, so wäre diesem Uebel leicht abzuhelfen: es müssten alle zur Verwendung gelangenden Hölzer gedörrt werden, unmittelbar bevor sie den flammenschnigenden Anstrich erhalten. Allerdings scheint diese Maßregel leichter empfohlen als durchgeführt.

Wir beschränken uns vorläufig auf diese erste Mittheilung, welche wir mit Rücksicht auf das actuelle Interesse, das man an dieser Angelegenheit nimmt, nicht länger zurückhalten wollten, behalten uns aber vor, diese Angelegenheit noch weiter zu ver- folgen und dann auch noch weitere Mittheilungen zu machen.

Aus dem Rheinisch-Westfälischen Verbands.

24. Sitzung des Ausschusses des Verbandes.

Vorum. Der Ausschuss des Verbandes Rheinisch-West- fälischer Feuerwehren hielt am 27. Juli zu Bieren im Gast- hofe Houns seine 24. Sitzung ab. Entschuldigt waren die Herren Sahlberg-Barmen und Hardt-Vennep. Ohne Entschuldigung fehlte Herr Schneider-Hagen. Außerdem nahmen an der Sitzung Theil die Herren Bürgermeister Baumann, Stadtverordnete Dür- selen und von Jüchen, Friz Greff, Braun, Hedmann, Dr. Dieck- mann, Farwiel, Lingenbrink und Leopold Hedmann. Ferner waren die Vorstandsmitglieder der Bieriener und der Gladbacher Feuerwehr mit ihren Chefs Willet und Greven anwesend.

Herr Bürgermeister Baumann begrüßte die Mitglieder des Ausschusses, worauf der Vorsitzende namens desselben seinen Dank aus sprach. Alsdann hieß der Vorsitzende die neu ein- getretenen Mitglieder Bremme-Ulma und Gremer-Bielefeld herzlich willkommen und äußerte sie in ihr neues Amt ein. Der Ausschuss ist somit neu konstituiert. Der bisherige Vorsitzende, Herr Wilh. Mummehoff-Vorum, wurde sodann wiederge- wählt und ebenso der bisherige Stellvertreter desselben, Herr Sahlberg-Barmen.

In die Tagesordnung eintretend erfolgte 1. eine Be- sprechung über das letzte Verbandssfest. Herr Regierungs- präsident von Koen hat sich lobend über das Gelingen ge- äußert. Den Stadt. Behörden und den Bürgern Dortmunds ist der Dank für die freundliche Aufnahme ausgesprochen.

2. Aus der sehr umfangreichen Correspondenz heben wir hervor:

a. Die Bielefelder Wehr hat die Herren Müller, Heller und Gremer als Ausschussmitglieder für das laufende Jahr gewählt.

b. Der Chef der Neuwieder Tu.ner-Feuerwehr bittet um Abhaltung einer Ausschusssitzung, um daselbst das geringe Interesse für die Sache zu heben.

c. Die Aachen-Mündener Unfallkasse hat von der Direction dieser Gesellschaft für das laufende Jahr ein weiteres Geschenk von 600 Mark erhalten. Eine Mittheilung über den Kassen- beschluss ist den Wehren per Circular bereits mitgetheilt.

d. Einladung des Vorstehenden des preussischen Landesver- bandes zur Theilnahme am Feuerwehrtage in Fürstentwalde.

e. An Se. Durchlaucht den kaiserlichen Reichsfürsten war ein Exemplar des „Feuerwehrmannes“, in welchem der Bericht über das Verbandssfest enthalten, zur geneigten Kenntnissnahme über- sandt. Bereits am 26. Juni lief an den Vorstehenden des Ausschusses folgende Antwort ein:

„Eurer Wohlgeboren bin ich beauftragt den verbind- lichen Dank des Herrn Reichsfürstentzlers für die Uebe- sendung des dem geg. Schreiben vom 20. d. M. beige- fügten Berichts auszusprechen.“

Graf zu Runkau, vürstlicher Legationsrath und vortragender Rath im Auswärtigen Amt.

3. Die Liquidation des Stenographen der letzten Verbands- verhandlungen wurde auf die Verbandskasse angewiesen.

4. Ein Antrag der Bielefelder Feuerwehr bezüglich des Verbandssfestes pro 1885 unter Theilnahme des Minden- Ravensberger Verbandes wurde dahin erledigt, dass den Letztern gern gefallt werde, an dem Verbandssfest sich durch Deputationen vertreten zu lassen.

5. Der Vorsitzende stellte folgende Anträge:

a. Bei der Aachen-Mündener Unfallkasse und der Rhein.- Westf. Provinzial-Gesellschaft zu beantragen, dass bei Unfalls- fällen, die bei Ausübung eines von der Orts- oder Staats- behörde von der Feuerwehr verlangten oder ausgeführten Dienstes entstehen, — also auch bei Grubenbränden, bei in Gruben oder Steinbrüchen Verschütteten, bei Hochwasser, Häuserintrusion u. z. — ebenfalls eine Unterstützung gewährt werden soll.

b. Wiederholung des Antrages resp. Gesundes beim König. Staatsministerium wegen Stiftung eines Ehrenzeichens für 25jährige Feuerwehrdienst.

Beide Anträge fanden die Zustimmung des Ausschusses.

6. Untern 8. März 1883 wandte sich der Ausschuss an das hohe königl. Staatsministerium mit der Bitte um gütige Bezeichnung, ob die freiw. Feuerwehren in Preußen die Eigenschaft der Schutzwehren im Sinne des § 113 des R.-Str.-G.-B. beizugehen, ev. ob nicht durch Allerhöchste Ver-

fügung die freiw. Feuerwehren als Schutzwehren im obigen Sinne erklärt werden können. Das königl. Staatsministerium hat bei den ihm unterstellten Regierungen über die Verhältnisse der freiw. Feuerwehren eingehende Ermittlungen angestellt und darauf folgendes Schreiben an den Ausschuss erlassen:

Die an das königl. Staatsministerium gerichtete, reihentätig an mich abgegebene Vorstellung des Ausschusses des Verbandes Rhein.-Westf. Feuerwehren vom 3. März 1883 hat den äußeren Anlaß geboten, die Verhältnisse der innerhalb der Monarchie zur Zeit bestehenden freiw. Feuerwehren einer näheren Prüfung zu unterziehen. Es hat sich hierbei ergeben, daß diese Verhältnisse sehr verschiedenartige sind und die von dem Ausschusse aufgeworfene Frage, ob die freiw. Feuerwehren die Eigenschaften der Schutzwehren im Sinne des § 113 des Strafgesetzbuches besitzen, in gleichmäßiger bestimmter Weise nicht beantwortet werden kann.

Aus der Stellung des zu § 113 in dem „vom Widerstande gegen die Staatsgewalt“ handelnden sechsten Abschnitts P.II. des Strafgesetzbuches ergibt sich, daß unter den in al. 9 ibid. genannten Gemeinde-, Schutz- oder Bürgerwehren nur Vereinigungen begriffen werden können, welche mit obrigkeitlicher Autorisation versehen und sich gegebenen Falles auf der Grundlage einer besonderen oder generellen Ermächtigung der Obrigkeit in dienstlicher Action befunden haben. Diese Voraussetzungen nun werden bezüglich der freiw. Feuerwehren um so sicherer zutreffen, je bestimmter dieselben in den Gesamtorganismus eines örtlichen Feuerlöswesens durch Polizeiverordnung oder sonstige rechtsbeherrschende Festsetzung als zugehöriger Bestandteil eingefügt worden sind.

In Fällen, in welcher einer freiw. Feuerwehr der Charakter einer Schutzwehr im Sinne des Strafgesetzbuches nicht zugubilligen ist, kann eine Anwendung des gedachten § 113 nach Maßgabe des Wortlauts desselben noch in soweit in Frage kommen, als etwa die einzelnen der Feuerwehr angehörigen Personen von den zur Leitung der Löschmaßregeln berufenen Beamten zur Unterstützung zugesogen waren.

Die Entscheidung darüber aber, ob einer freiw. Feuerwehr die Bestimmungen des § 113 cit. zu Gute kommen, steht im einzelnen Falle den Gerichten zu. Eine gleichmäßige gesetzliche Regelung der Verhältnisse der innerhalb der Monarchie bestehenden freiw. Feuerwehren erscheint bei der Verschiedenheit der tatsächlichen Voraussetzungen für sehr nicht angezeigt.

Der Minister des Innern.

V. B.: Herfurth.

In Verfolg dieses Schreibens ist von der königl. Regierung in Minden der Ausschuss ersucht worden, Vorschläge zu machen, wie die bereits bestehenden Feuerwehren zweckmäßig in den Rahmen des politischen Feuerlöswesens eingefügt werden können, damit dieselben des Beneficiums des § 113 des R.-Str.-G.-B. (Befreiung des Widerstands gegen die Staatsgewalt) theilhaftig werden und ob die §§ 85 und 86 der Allgemeinen Feuer-Polizei-Ordnung für die Provinz Westfalen vom 11. Decbr. 1841 nicht eine Handhabe gäben, dieses zu erreichen. Der Herr Bürgermeister Baumann macht darauf aufmerksam, daß in dem Statut der freiw. Feuerwehr Viersen dahingehende Bestimmungen enthalten seien, und empfiehlt die Anwendung derselben. Der Ausschuss acceptirt den Vorschlag und will zur Vorlage an die königl. Regierung gleich weitere Ermittlungen anstellen.

7. Der Verband hält außer dem Verbandsorgan folgende Zeitschriften: a. Feuerpreise in Leipzig. b. Feuerwehrmann für norddeutsche Feuerwehren. (M. Scheibe, Leipzig). c. Norddeutscher Feuerwehrmann von Fr. Venz, Landsberg a. d. Warthe. d. Illustrierte Zeitung für Feuerlöswesen von Gilarone.

8. Seitens verschiedener Wehren liegen wegen Abhaltung der Ausschussung Anträge vor und wird beschloffen, im Monat August eine solche in Sierhorn und am 28. Septbr. in Walsdorf abzuhalten. Hiermit war die Tagesordnung erledigt und wurde die Sitzung geschlossen.

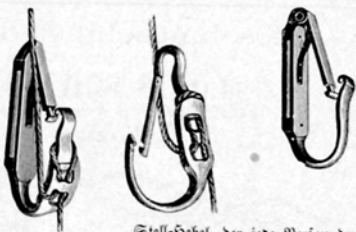
Zu ihrem 19. Stiftungsfeste hatte die Viersener Wehr die benachbarten Feuerwehren eingeladen und waren dieselben in großer Zahl erschienen. Die von der Viersener Wehr exact und ruhig ausgeführte Uebung erwarb sich laut Anerkennung. Im Vereinslocale gab darnach die Feuerwehrcapelle ein vorzügliches Concert und zahlreiche Docte riefen eine gehobene, frohe Feststimmung hervor. Viersen steht in seinem Interesse für das Feuerlöswesen als eine Musterstadt da. Die Behörden und die ganze Bürgerschaft nahmen directen Antheil an dieser schönen Stiftungsfest; kein Haus war unbefügt. Allen Theilnehmern wird dieser schöne Tag eine angenehme Rückerinnerung bleiben.

* **Varmen.** Für die hiesige Feuerwehr war am letzten Sonntag in den Anlagen des Verschönerungsvereins, wie alljährlich, ein Concert der Capelle des 5. Infanterieregiments und des Varmer Orchestervereins arrangirt, welches seinen programmgemäßen Verlauf nahm, aber unter der Ungunst des regnerischen Wetters beträchtlich zu leiden hatte. Bei dieser Gelegenheit wurde die neue Uniform der Varmer Wehr zum ersten Male getragen.

* **Gräfrath.** Am Sonntag, 20. d., feierte die hiesige freiwillige Feuerwehr ihr zweites Stiftungsfest durch eine Schaulübung, Concert und Ball. Trotz des herniederströmenden Regens verlief die Uebung in allen Theilen ganz exact, namentlich hervorgehoben zu werden verdient das Exercitium der Steiger an Strid und Rettungstau. Ueberhaupt zeigten sowohl die einzelnen Schülübungen, als auch die Gesamttübungen, daß die Wehr im verfloßenen Jahre unter ihrer bewährten Leitung bedeutende Fortschritte gemacht hat. Daß auch die Bürgerschaft den Leistungen der Wehr ihre Anerkennung zollt, beweist sowohl das stetige Anwachsen der Zahl der passiven Mitglieder (ca. 140) als auch der sehr starke Besuch des Vereinsfestes; schien es doch zeitweise, als ob der große Saal der Tonhalle die Festtheilnehmer kaum hätte fassen können. Möge die Wehr, wie bisher, so auch in dem neuen Vereinsjahre eingebettet bleiben ihres Wahlspruches: „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr!“ Es wird ihr dann nie an der Anerkennung ihrer Mitbürger fehlen.

Schmahl's Bremsen.

Wer den Feuerwehrtag in Salzburg besuchte, hat sicherlich auch die Versuche mit der Schmahl'schen Bremse im inneren Ausstellungslocal beobachtet und sich von der Zweckmäßigkeit derselben, der Einfachheit, sowohl wie derjenigen mit dem



Stell-Hebel, der jede Person durch ihr eigenes Gewicht bremsen und beliebig anhalten läßt, überzeugt.

Die erstere, die einfache, welche wir hier neben illustriren, ist namentlich für den Steiger bestimmt und hat ihrer Einfachheit, Sicherheit und Billigkeit halber vielfache Verbreitung gefunden. Um nun aber dem Steiger das Bewußtsein zweier Gegenstände zu erparen, beziehungsweise damit der Steiger im Rettungsfalle stets seine Bremse zur Hand habe, hat der Fabrikant Garabiner und Bremse zu einem Ganzen vereinigt, das jeden Theil ohne Störung für die Function des andern zweckmäßig anwenden läßt; den Garabiner als solchen zum Einhalten an der Leiter; die Bremse zum Retten für sich selbst oder Andere. Der Fabrikant hat sich vorläufig auf die hieneben illustrierten Sorten beschränkt; der Berliner, Schweizer, Bayerische u. Schiebhalten ist zu erhöhter Sicherheit mit einem vorzüglichen Verschluß versehen worden, der auch bei den gewöhnlichen Schiebcarabiner geliefert wird.

Der Feuerwehrmann

(eingetragen unter Nr. 1679 der Zeitungspreisliste)

erscheint wöchentlich und ist durch alle Buchhandlungen und die Postämter des deutschen Reichs, Kuremburgs und Oesterreich-Ungarns für den Preis von 1 Mark pr. Vierteljahr zu beziehen. Direct von der Expedition unter Kreuzband bezogen kostet der Jahrgang für das deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn 5 Mark bei vorheriger Einsendung des Betrages, für die Länder des Westpostvereins 6 Mark. Probenummern werden auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet.

Anzeigen.

J. G. Lieb, Biberach a. RissGrößtes und ausgedehntestes Etablissement in Deutschland
fürFabrikation von
Feuerwehr-Requisitenmit eigener Weberei, Bortenmacherei,
Sattlerei, Flaschnerei mit Medalldruckerei
und Helmfabrikation, Polirerei, Vernicklung, Lackirerei, Wagnerel,
Schmiede, Mech. Werkstätte mit Dampftrieb
fabricirt und liefert**Alles, was die Feuerwehr
zur Gesamtausrüstung bedarf,**in persönlichen Ausrüstungs-Gegenständen,
Beleuchtungsartikeln, Steig- und Rettungsgeräthen, Schlauchrequisiten, Ein-
reissgeräthen etc. — **Neue Specialitäten:** Selbstthätiger Schlauchhaspel-
wagen, Rückenspritzen, Extincteure für Gas- und Handdruck, Bremscarabiner,
pat. Schlauchverbände. — Petroleum-Fackeln.**Mechanische fahrbare Leitern**mit Spindelaufrihtung, Terrainregulirung, auf 3 oder 4 Rädern, mit neuesten
Vervollkommnungen. Solche Leitern stehen in grosser Anzahl in Deutschland,
Frankreich (Paris 7 Stück), Holland, Belgien, Italien, Schweiz, Spanien, Russland.**Prospect mit circa 300 Illustrationen**
steht gratis und franco zu Dienst.

102

Löschmaschinen-Fabrik

VON

LOUIS SCHAFERNachfolger von Josef Blümlein
Würzburg

empfeilt unter Garantie

Feuerlöschspritzen in allen Grössennach den neuesten Verbesserungen gebaut mit eigenem, einfachsten und
besten Ventilverschluss, Haus- und Gartenspritzen, Hydrophore, Wasser-
wagen, Schlauchwagen, Hanf- und Gummischläuche, Verschraubungen
und sonstige Feuerlöschgeräthe. 79**Wasserversorgungsanlagen für Gemeinden etc.**

Solide elegante Ausführung, grosse Preisermässigung.

Illustrierte Preislisten gratis und franco.

Bitte!

Am 30. Mai d. J. trug sich hierseits ein Unglücksfall zu, der auch in weiteren
kreisen Mitgefühl und werthigste Anteilnahme nachzusehen geeignet sein dürfte. Der
gröfl. Stolzbergische Rentbeamte M., ein beruf- und pflichtgetreuer Mann, ein eifriges
Mitglied unserer freiwilligen Feuerwehr und deren Schriftführer und Kassirer, erkrankt
beim Baden im Hieberflusse. Der Verlebte befaß außer den nöthigen Hausmobilen
kein Vermögen und hatte in seiner nicht definitiven Stellung ein Gehalt, das gerade
eben zur Ernährung seiner Familie hinreichte, die aus seiner Frau und 5 Kindern
besteht, deren ältestes 6 Jahre alt ist. Nun ist die Wittve ohne jegliche Mittel zur
Erhaltung ihres Lebens, da ein Anspruch auf Pension ihr nicht zur Seite steht. Zudem
bestehen Schulverbindlichkeiten, denen sie nachzukommen hat.

Wohl nun sind Kameraden des Verlebten, auch der Feuerwehr nicht angehörende
Menschenfreunde helfend eingetreten, aber den vorhandenen Bedürfnissen vermögen wir
allein nicht gerecht zu werden.

An die Kameraden wenden wir uns deshalb mit der herzlichsten Bitte um milde Gaben.
Ortenberg, Großh. Hessen, Juli 1884.

Der Vorstand der freiw. Feuerwehr.

Die Expedition dieses Blattes ist bereit, Gaben in Empfang zu nehmen.

Druck und Verlag: Fr. Staats in Barmen. — Für die Redaction verantwortlich: H. Barlow in Barmen.

In allen in mein Fach einschlagenden

Artikeln für Feuerwehrlente,

als:

**Standrohr-Karren,
Schlauchkarren,
Geräthewagen für Steiger,
Steigerleitern**

u. s. w. empfehle mich bestens.

Achtungsvoll

Wilh. Rasch, Wagenbauer,
Barmen, Cleverstr. 25.

88

**Land-Sprijen,
Fabrik-Sprijen,
Privat-Sprijen**
fabricirt 97**Adolph Pieper**

Moers a. Rhein.

An 100 goldene, silberne, bronzene und
Staatsmedaillen erhalten.**Zubringer,
Universal-Pumpen,
Wasserkufen,
Schlauchhaspel.**Schnelle und prompte Lieferung u. Garantie.
Illustr. Preislisten jeder Maschine gratis.

Zwei im besten Zustand befindliche

Hörner,in C stehend, zu verkaufen oder gegen
zwei gleiche in B zu tauschen gesucht.Offerten werden erbeten an den Chef
der Feuerwehr in **Moers.** 101**Feuerwehr-Uniformen**wie Röcke, Joppen und Blousen aus
leinenen, baumwollenen, halb-
wollenen und wollenen Stoffen
liefert elegant und dauerhaft nach Maß
gearbeitet, auf Wunsch auch wasserdicht**C. Henkel in Bielefeld.**

61

Fürder für Deutschlands Feuerwehren
von **W. Tapper** in Bochum, Westfalen.
Preis 60 Pfg. Bei Einbindung von 75 Pfg.
franco Zuleitung. 50 Exemplare 25 Mk.

Ueber die Blitzgefahr.

Von ganz besonderem Interesse sind die Untersuchungen Häpfe's über die Abhängigkeit der Blitzschläge von der Bodenbeschaffenheit. Er legte seinen Arbeiten Beobachtungen zu Grunde, welche Forstmeister Heye seit dem Jahre 1874 in den fürstlich Lippe'schen Oberförstereien an Waldbäumen anstellen ließ. Diese Beobachtungen sind in großem Maßstabe ausgeführt, und dieser Umstand bewahrt vor einseitiger Auffassung von Regeln, die leider nur zu oft aus noch mangelhaftem Material gebildet werden. Es befinden sich in Lippe-Deimold auf 20 Quadratmetern neun Oberförstereien, die ein hinreichend dichtes Netz bilden und das mit vortrefflich geübten Beobachtern besetzt ist. Es war die durchschnittliche Zahl der Gewitter 1874 = 15, 1875 = 27, 1876 = 35, 1877 = 45, 1878 = 28, 1879 = 29, 1880 = 45; also traten im Mittel jährlich 32 Gewitter auf. Der Tageszeit nach fanden die Gewitter am häufigsten zwischen 12 und 6 Uhr Nachmittags statt, nämlich 59 pCt. der Gesamtzahl, 24 pCt. ereigneten sich zwischen 6 Uhr Abends und 12 Uhr Nachts, die übrigen 17 pCt. vertheilten sich auf die Zeit von Mitternacht bis Mittag. Die kürzeste Dauer eines Gewitters wurde zu fünf Minuten, die längste zu sieben Stunden beobachtet, ferner kamen bis 80 pCt. der Gewitter von der Abendseite herangezogen. Die Schäden bringenden Schläge erfolgten, wie das Maximum der Gewitter, vorzugsweise in den Nachmittagsstunden der Monate Juni und Juli. Im Verlaufe der letzten drei Jahre wurden getroffen 77 Eichen, 14 Buchen, 4 andere Laubbölder und 34 Nadelhölzer, und dies ergibt im jährlichen Mittel 25,7 Eichen, 4,7 Buchen, 1,3 andere Laubbölder und 11,3 Nadelhölzer. Ein Blitz traf gleichzeitig eine Eiche und eine Buche. Die mehr als 18 000 Hektare umfassenden Forsten vertheilen sich mit den Blitzschlägen auf folgende Bodenarten:

	in Procenten	Blitzschläge
Kalkboden	4735 Hektare = 26 pCt.	3 pCt.
Keupermergel	5640 " = 31 " "	10 " "
Thonboden	3160 " = 17,4 " "	13 " "
Sandboden	2365 " = 13 " "	21 " "
Lehmboden	2280 " = 12,6 " "	53 " "

Wenn die Anziehungsfähigkeit aller Bodenarten dieselbe wäre, so würden die Procentzahlen der Blitzschläge und der Bodenflächen dieselben sein. Ein Blick auf die obige kleine Zusammenstellung lehrt uns aber, daß genannte Zahlen durchaus nicht übereinstimmen, daß also die verschiedenen Bodenarten auch verschiedene Anziehungsfähigkeiten für den Blitz haben müssen. Dividirt man die Procentzahl der Blitzschläge für eine bestimmte Bodenart durch die Procentzahl ihrer Fläche, so erhält man eine Verhältnißzahl für die Blitzgefahr der betreffenden Bodenart. Es ist danach die Blitzgefahr für Kalkboden 3 : 26 = 0,11, Keupermergel 10 : 31 = 0,32, Thonboden 13 : 17,4 = 0,75, Sand 21 : 13 = 1,62, Lehmboden 53 : 12,6 = 4,21. Oder setzt man die Blitzgefahr für Kalkboden = 1, so erhält man folgende Zusammenstellung:

	Blitzgefahr
Kalkboden	= 1
Keupermergel	= 3
Thonboden	= 7
Sand	= 14,5
Lehmboden	= 38.

Zu ganz ähnlichen Ergebnissen führt die Vertheilung der Holzarten in den in Rede stehenden Forsten.

Eichen	Fläche in Procenten	10,5 pCt.	Getroffen	60 pCt.
Buchen	"	70	"	11
Andere Laubbölder	"	1,6	"	3
Nadelholz	"	18	"	26

Widet man wieder, wie vorher, die Verhältnisse zwischen Blitzschlägen und der dazu gehörigen Fläche, so ergibt sich die Blitzgefahr für Eichen 60 : 10,5 = 5,7; Buchen 11 : 70 = 0,16; andere Laubbölder 3 : 1,6 = 2; Nadelhölzer 26 : 18 = 1,5. Setzt man die Blitzgefahr für die Buche = 1, so ergibt sich folgendes Tableau für die Blitzgefahr der einzelnen Holzarten:

Blitzgefahr für Buchen	= 1
" " Nadelhölzer	= 9
" " andere Laubbölder	= 12
" " Eichen	= 34.

„Das Resultat“, sagt Häpfe, „wird für die Buche noch weit günstiger, wenn man erwägt, daß die Anzahl der Buchen

und Nadelhölzer, welche auf gleichen Flächen wachsen, ungleich größer ist als die der Eichen. Beide voneinander unabhängig gefundenen Zahlenwerthe für die Blitzgefahr der verschiedenen Boden- sowie Holzarten führen im Großen und Ganzen zu gleichen Resultaten. Dieselben sind genügend zur weiteren Verfolgung und Verallgemeinerung der hochbedeutenden Sache. Der trodrene Kalkboden, den die Buche am meisten bevorzugt, hat von den Bodenarten die geringste Anziehungsfähigkeit für den Blitz, weshalb dieser Baum am seltensten getroffen wird. Wenn die Leitungsfähigkeit ihres Holzes für den Blitz auch geringer ist als die der Eiche, so wird sie doch auch getroffen, wenn sie mit der Erde zusammen vorkommt. Thatsächlich liegt also doch der von altersher bekannten Sage, die Buche sei vor dem Blitz gefeit, etwas Wahres zu Grunde. Die geringe Blitzgefahr für Gebäude u. in Göttingen, Halle, Sachsen-Weimar läßt sich somit genügend aus dem in diesen Gegenden vorherrschenden Kalkboden erklären. Alle Bodenarten unterbreitet an Anziehungsfähigkeit für den Blitz der Lehm, der besonders mit sanfterer Beimischung der Erde zuzusetzt. Diese ist daher unter allen Bäumen am meisten dem Blitztrahl ausgesetzt. Vielleicht liegt hierin auch der Grund, warum schon die alten Germanen die Eiche als Sitz des Donnergottes verehrten.“

Brandfälle u.

* **Nisch**, 29. Juli. In der chemischen Fabrik von Weiler auf der Mühlheimer Haide brach gestern Mittag Feuer aus, welches das neue Fabrikgebäude vollständig in Asche legte. Die freiwillige Feuerwehr von Nippes war bald zur Stelle kurze Zeit darauf kam auch die Kölner Berufswehr an, die vom Zoologischen Garten aus per Telephon benachrichtigt worden. Es gelang, das Feuer von den Nebengebäuden fern zu halten, von dem von den Flammen ergriffenen Fabrikgebäude stiehn nur die Umfassungsmauern noch. Weder von dem Personal der Fabrik, noch von den Löschenden ist jemand verletzt worden.

* **Alf**, 23. Juli. Heute um 1/2 1 Uhr Nachmittags brach im Hotel Bellevue Feuer aus, welches das Hotel größtentheils bis auf die Umfassungsmauern, sowie auch einige Gebäulichkeiten der Nachbarschaft einäscherte.

* **Boerde**, 22. Juli. Gestern Nachmittag gegen 6 Uhr wurden wir wiederum durch Feuerlärm aufgeschreckt. Es stellte sich denn auch bald heraus, daß das Feuer auf einem Gehöfte der hiesigen Gemeinde, auf Beßling ausgebrochen war. Das große Wohnhaus des Landwirths G. Feldhaus daletst stand in wenigen Minuten in hellen Flammen und brannte bis auf den Grund nieder. Menschenleben sind dabei nicht zu beklagen, auch das Vieh und das Mobiliar wurde gerettet, letzteres wenigstens zum größten Theil. Ueber die Entstehung des Feuers weiß man nur, daß es auf dem Boden zum Ausbruche gekommen ist.

* **Boerde**, 28. Juli. Erst acht Tage sind seit dem letzten Brandunglück hieselbst verlossen und schon wieder waren es diesen Morgen kurz nach 8 Uhr die unheimlichen Töne der Brandglocke, welche den Ausbruch eines neuen Feuers verkündeten. Auf dem Boden des einstöckigen Wohnhauses der Gutbesitzerin Ww. Natorp zu Quabed war, wie der „Westf. Post“ gemeldet wird, das Feuer ausgebrochen, welches sich, als man es bemerkte, in wenigen Augenblicken über das ganze Dach verbreitete und die schwarze Rauchwolke den Himmel füllte. Durch die Spritzen von hier und Kothhausen wurde das Feuer gelöscht, nachdem das Haus jedoch fast ganz abgebrannt war. An dem Brandhandeln participiren die Göltharmer Versicherungs-Gesellschaft und Versicherungs-Gesellschaft Providentia. Es ist dies bereits der vierte Brand, der seit dem letzten Vierteljahr hier stattgefunden hat; eine traurige Statistik, wie sie seit langen Jahren hier nicht zu verzeichnen gewesen.

* **Geisweid**, 26. Juli. In der verlossenen Nacht gegen 12 1/2 Uhr ist die Chamothe-Ziegel-Fabrik der Firma Joh. Schmed hier ein Raub der Flammen geworden. Unsere freiwillige Feuerwehr, die sofort in genügender Stärke zur Stelle war, mußte ihre Thätigkeit auf ein Minimum beschränken, da an dieser Stelle absolut kein Tropfen Wasser zu haben war. Erst als die letzten Eisenbahngüter durchgefahren waren, konnte von Geisweid aus Wasser an die Brandstelle gefördert und an Löschern gedacht werden. Da aber war es zu spät. Das geringe Element hatte den größten Theil der Fabrik vernichtet, und nur mit Mühe

konnte das Maschinenhaus vor den Flammen geschützt werden. Es ist auffallend, daß sich Zuspäher, die vom Feuerwehrcr aufgefördert wurden, Hülfe zu leisten, geweigert haben. Es sei darum an dieser Stelle aufmerksam gemacht auf eine vor kurzem ergangene gerichtliche Entscheidung, nach welcher ein Kaufmann zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt worden ist, weil er bei einem Brande, wo er als Zuspäher war, dem Befehle der Feuerwehr, mit helfend einzuschreiten, nicht nachkam. Leider haben die Brandbeschädigten nichts versichert. Am meisten zu bedauern sind die nun plötzlich brodeln gewordenen Arbeiter.

* **Schaffe**, 28. Juli. Heute Morgen gegen 3 Uhr ertönte das Feuerignal. Es brannte das an der Friedrichstraße gelegene Atelier des Photographen M. gänzlich nieder und wurden selbst die photographischen Utensilien nicht gerettet. Zum Glück wurde, wie die „Gesellschaftlicher Zeitung“ berichtet, das Feuer auf seinen ursprünglichen Herd beschränkt und sprang nur infolge der übergroßen Hitze an der angrenzenden, gefährdeten katholischen Kirche einige Fenstertheilen. Die hiesige Feuerwehr war thätigst zur Stelle.

* **Aus Komhagen** (Comitat Wieselburg, Ungarn) kommt die Meldung, daß daselbst eine große Feuersbrunst gewüthet hat, wobei 40 Häuser, 70 Scheunen mit massenhaften Fruchtvorräthen, viel Vieh und Viehwirtschaftsgeräthe ein Raub der Flammen wurden. Das Feuer entstand durch leichtsinnesigen Gebahren mit der Dampfmaschine. Der Schaden beträgt mehr als 60000 fl. Eine Frau mit sechs Kindern wird vermißt.

* **Konstantinopel**, 28. Juli. Durch eine Feuersbrunst wurden in Marasch 1200 Häuser mit gegen 1000 Läden und Baarenlagern, sowie drei Moscheen, das Gemeindehaus und die Hauptwache zerstört.

* **Petroleum brand**. Dortmund, 29. Juli. In einem Hause in der Kesselfstraße und zwar in einer bewohnten Dachstube entstand heute Vormittag gegen 9 Uhr Feuer, welches durch Hausbewohner und Nachbarn nach Verlauf einer halben Stunde nach vieler Anstrengung gelöscht worden ist. Das Feuer ist, wie uns noch mitgeteilt wird, dadurch entstanden, daß die Hausfrau zur Reinigung der Betten von Ungeziefer Petroleum verwandte und dabei mit einem brennenden Stüchden Holz den mit Petroleum getränkten Bettstellen zu nahe kamen, infolge dessen die letzteren Feuer fingen. Die Frau, welche anfangs das Feuer allein zu löschen versucht hat, hat hierbei so schwere Brandwunden im Gesicht und an den Händen davon getragen, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

* **[Schiffsbrand.]** Kronstadt, 28. Juli. Im hiesigen Hafen brach auf dem dänischen Dampfer „Dana“ in der Nacht vom Samstag zum Sonntag ein Brand aus, der aber durch rasche Hülfeleistung des Stettiner Dampfers „Breslau“, Capitän Hohn, bald gelöscht wurde, wodurch nicht allein die „Dana“ gerettet, sondern ungeheures Unglück von sämmtlichen andern Schiffen abgewehrt worden ist.

* **[Brand auf einem britischen Kriegsschiff.]** An Bord des Panzerkriess „Defence“, welches mit dem Canalgeschwader vor Helgoland kreuzte, brach unlängst im Maschinenraume Feuer aus, welches sehr gefährliche Dimensionen anzunehmen drohte. Die ausgezeichnete Haltung der Mannschaft jedoch, die mit vollständiger Ruhe und Fassung den Befehlen Folge leistete, ermöglichte es, das Feuer nach einer halben Stunde angestrengter Arbeit zu löschen. Der angerichtete Schaden ist nicht bedeutend und nur ein Heizer trug an den Händen und Armen Brandwunden davon.

* **[Die Locomotive als Waldbrandstifterin.]** Duisburg, 23. Juni. Im vorigen Jahre entstanden in hiesiger Gegend verschiedene kleinere und größere Waldbrände, die nicht unbedeutenden Schaden anrichteten. So war eines Sonntags Mittag unsere Feuerwehr eben zum Löschen nach dem Kaiserberg ausgerückt, als auch in den südöstlichen Aadelhofen-Vestlanden an der Speldorfer Mark Feuer ausbrach, das trotz rascher Hülfe ziemlich weiten Umfang annahm. Ueber die Entstehungsurache war man im Zweifel, bis nach glücklich erfolgter Dämpfung des verderbenden Elementes an einzelnen, aus neue qualmenden Stellen des dicht daneben sich befindlichen Bahndammes selbst nachgesehen und hier die Ursache in Gestalt brennender, offenbar von der Locomotive eines kurz vorher passirenden Zuges ausgeworfener „Puffaden“ gefunden wurde. Herr Oberbürgermeister Lehr, der an Ort und Stelle war, ließ sofort ein Protocol aufnehmen und ein Bülchel der „Puffaden“ als corpus delicti beifügen. Die Eisenbahnverwaltung bestritt anfänglich jede Haftpflicht und wurde daher seitens der Stadt Duisburg gerichtlich belangt. Die Düsseldorf Gerichte, denen die Sache zur Entscheidung vorlag, haben nunmehr principiell zu Gunsten unserer

Stadt entschieden, so daß nur noch der materielle Theil des Processes, die Entschädigungsfrage, hängen bleibt. Auch diesbezüglich ist baldige Erledigung zu erwarten. Es beweist dieser Fall, daß die Eisenbahnen an den so zahlreich auftretenden Waldbränden noch lange nicht so unschuldig sind, als man sie gewöhnlich hinkusseln beliebt; nur fehlt es in der Regel an solch greifbaren Gründen, wie sie diesmal Duisburg zur Seite waren.

* **[Der Luftballon als Brandstifter.]** Am 3. Juli rühte in Aachen die Feuerwehr zu einem auf dem Vobergraben belegenen Hause ab, dessen Dach durch das Aufschlagen eines kleinen Luftballons in Brand gerathen war. Glücklichweise wurde der Brand sehr schnell gelöscht, und man darf es als ein Glück bezeichnen, daß der Unfall nicht einige Stunden später passiert ist, da dann das Feuer wahrscheinlich viel größere Dimensionen angenommen haben würde.

* **[Ein entsetzlicher Unglücksfall]** hat sich am 7. d. in Mariahilf (Böhmen) ereignet. Eine ungefähr 30 Jahre alte Frau, Namens Gruber, sammelte bei einem Lösschehaufen in der Nähe des Britannia-Schachtes Kohlen, welche sie in einen Tragkorb that. Als der Korb gefüllt war und die Frau denselben am Rücken nach Hause trug, fingen plötzlich die Kohlen lichterloh zu brennen an, und ehe die Frau noch den Korb von sich nehmen konnte, waren auch schon die Kleider von den Flammen erfaßt, welche mit so rapider Schnelligkeit um sich griffen, daß die Frau am ganzen Körper schwere Brandwunden erlitt. Die Ursache, daß die Kohlen in Brand geriethen, läßt sich dadurch erklären, daß die Frau wahrscheinlich ein theilweise noch glühendes Kohlenstück mit aufas und in den Korb gab, wodurch bei dem zur Zeit herrschenden starken Winde die übrigen Kohlen in Brand gesetzt wurden. Die Verletzungen der Unglücklichen waren so bedeutend, daß dieselbe in 12 Stunden dem Geiste aufgab.

Gefingefand.

* **Neuwied**, 26. Juni. Am 2. bis 4. August gedent der Neuwieder Turnverein sein 25jähriges Stiftungsfest zu feiern. Wie fast überall, so ging auch hier die Bildung des Vereins von kleinen Anfängen aus. Es war im Jahre 1859, als sich in dem Gieseler'schen Locale hieselbst einige junge Leute trafen, welche den Wunsch hegten, einen Turnverein zu gründen. Der Erfolg einer Aufforderung zum Beitritt war für das erste ein recht guter; an einem der nächsten Abende ließen sich 20 junge Leute in den Verein aufnehmen. Von denen, welche sich um die Bildung des Vereins besonders verdient gemacht haben, nennen wir den Director Schneider in Hilben, den Director Aug. Schindler in Werbold, den Polizei-Commislar Weinand in Köln und den jetzigen Bezirksfeldwebel Wälfing in Mainz. Die ersten Uebungen fanden in dem früheren Seminar, dem jetzigen Landwehrbezirks-Gebäude statt; doch erbat man noch in diesem Jahre von dem Curator der höheren Bürgerschule die Benutzung des Turnplatzes derselben. Von jetzt ab erkräft sich der Verein eines regelmäßigen Wachens seiner Mitgliederzahl, ein guter Beweis dafür, daß die Bestrebungen des Vereins in weiteren Kreisen Anerkennung errangen; gegenwärtig beträgt die Zahl der Vereinsmitglieder 120. 1860 wurde der Verein mit dem Beitritt zum Rheinisch-Westfälischen Turnverbande ein Mitglied des Allgemeinen Deutschen Turnbundes. Wie tüchtig innerhalb des Vereins nach guter turnerischer Ausbildung gestrebt wurde und mit welchem Erfolge, beweisen wohl am besten die vielfachen Anerkennungen, welche sich nicht wenige Mitglieder innerhalb der 25 Jahre auf Turnfesten und Preisturnen erworben haben; besonders günstig für den Verein waren in dieser Beziehung die letzten Jahre. Als ein Glimpunkt in der Geschichte des Vereins steht das dreizehnte mittelhessische Turnfest wohl noch bei allen Einwohnern Neuwieds in gutem Andenken. Es war ein Vollstet im wahren Sinne des Wortes. Auf demselben fand zugleich die Einweihung der Vereinshalle statt, der dritten, welche, wie die beiden vorhergehenden, von Frauen und Jungfrauen der Stadt dem Verein geschenkt worden war. Wohl Jedem, der die Leistungen der Turner damals gesehen hat, kam der Gedanke, daß das Turnen vor Allem geeignet sei, die Beherrschbarkeit des Mannes zu fördern; auch nach dieser Richtung hin kann der Verein auf seine Erfolge stolz sein. Viele seiner Mitglieder konnten dem Rufe ihres obersten Kriegsherrn zur Verteidigung des Vaterlandes Folge leisten. Wir erwähnen hier noch, daß aus dem Turnverein Neuwied heraus sich bildeten: Der Turnverein Germania, die Turner-Feuerwehr, und der Turn- und Fest-Club. Möge der Verein bleiben, was er bisher war, eine Anstalt, in welcher es auch Erwachsenen vergönnt ist, sich körperlich kräftig und geistig frisch für die Anforderungen des Lebens zu erhalten. „Gut Heil!“ zum Fest.